

Fast zwei Jahrhunderte bestimmt die Gegenreformation Richtung und Grenzen des geistigen Lebens in München. Die literarische Propaganda wird zu ihrem Hauptmittel. In dieser Zeit nimmt das katholische und religiöse Schrifttum einen starken Aufschwung, den sich Drucker und Verleger zunutze machen. Seit 1564 ist Adam Berg der Hauptvertreter dieser Gattung, unter ihm erreicht das Münchener Buchwesen eine Bedeutung wie noch nie zuvor, allerdings erkauft unter Preisgabe alles nicht unbedingt katholisch-rechtgläubigen Lesestoffs. Der Lebenslauf Bergs ist äußerst interessant: von protestantischer Herkunft, übernahm er nach seiner Gesellenwanderschaft, die ihn vielleicht nach den Niederlanden brachte, das verwahrloste Geschäft Schobfers und führte es bald zu einer förmlichen Monopolstellung, an der sein Gönner Herzog Albrecht V., der ihn auch zum Hofbuchdrucker machte, durch tätige Beihilfe nicht unbeteiligt war. Durch die Fülle seiner Erzeugnisse — etwa 300 Werke außer den amtlichen Verordnungen! — und ihre Güte — seine Rotendrucke (Orlando di Lasso!) — gehört sein Geschäft zu den bedeutendsten deutschen Firmen jener Zeit. Berg knüpfte geschäftliche Verbindungen bis weit über die bayrischen Lande hinaus, und seine Rotendrucke traten mit denen von Plantin-Moretus in Wettbewerb, kurz: sein Name hatte europäischen Klang. Diese Erfolge waren nicht allein durch großes fachliches Können bedingt, Berg wußte auch die religiös-geistige Konjunktur richtig zu nutzen. Als die Inquisition ihn 1569 in den Kerker warf, gab er seinen religiösen Standpunkt preis und unterwarf sich. Das herzogliche Haus war ihm von da ab erst recht gewogen, und der Spruch unter seinem großen, schönen Signet steht wohl mit diesen Vorgängen in engstem Zusammenhang:

Veracht nicht den alten Stammen /
Daruon vns gut Frucht her kamen.
Weil Dienstbarkeit in diser Welt /
Zu jeder zeit das Lob erhellet.

Seit 1597 tritt neben Berg ein zweiter Drucker-Verleger auf: Nikolaus Heinrich, der eine verwitwete Tochter Bergs heiratete und später, trotz aller Schikanen und Prozesse des alten Bergs, auch Hofbuchdrucker wird. Bis mitten hinein in den 30jährigen Krieg hält der Aufschwung des Buchhandels an, hauptsächlich eine Folge des regen Schrifttums der Jesuiten, das bestimmend und befruchtend für die ganze Barockzeit ist. Die neuen Firmen, die nun mit den alten in Wettbewerb treten — Johannes Herzog, Cornelius Leysser, Melchior Segen —, stehen alle in nahen Beziehungen zur Gesellschaft Jesu und bringen in bunter Folge Arbeiten religiösen Inhalts, lateinische Dichtungen, Unterrichtsbücher und Geschichtswerke heraus, teilweise sogar als Massenartikel. Das Guldenelmosen, eine Stiftung der Jesuiten zur planmäßigen, unentgeltlichen oder sehr billigen Abgabe belehrender und unterhaltend-glaubensstreuender Schriften an bedürftige Volksschichten, eine Art Buchgesellschaft und Prehverein, entsteht 1614 und spielt innerhalb des Münchener Buchwesens fast zwei Jahrhunderte eine bedeutsame Rolle. Mehr als der 30jährige Krieg tragen 1610 bis 1750 die wirtschaftlichen und geistigen Nöte der Zeit — Erbfolgekriege und Bevorzugung fremder Kulturformen bei den führenden Schichten — dazu bei, daß die Wirkungskraft des Münchener Buchhandels abnimmt, noch verstärkt durch bewußte Abschließung vom deutschen Gesamtkörper, die sich rein äußerlich schon im Ausfall Münchens in den Jahresverzeichnissen der Buchhändlermessen dokumentiert. Erst als in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Anschluß an das außerbayrische deutsche Geistesleben gesucht wird, die Aufklärung mit toleranter Gesinnung und linder Zensur ihren Einzug hält, und der Wille besteht, zwischen Glauben und Wissen die Brücke zu schlagen, blühen Verlag und Sortiment wieder auf. Die Reaktion und Willkür unter Karl Theodor vermag dann zwar seit 1777 mit Zensuredikten und Katalogen verbotener Bücher das geistig-fortschrittliche Leben noch einmal lahmzulegen, kann aber die inzwischen zu Ansehen und Wohlstand gelangten Firmen Lindauer, Strobel, Lentner nicht mehr erdrücken und nicht verhindern, daß die Vorschriften umgangen und verbotene Drucke heimlich verbreitet werden. Aufgabe späterer Forschung wird es sein, diese heute sehr einseitig gesehene Periode gründlich zu durchleuchten. Wert und Unwert liegt hier absolut noch nicht fest; das unverkennbare Wachstum des Buchhandels und die Notwendigkeit einer derartig heftigen Tätigkeit der Druckstrafenpolizei Karl Theodors sprechen allein schon gegen die landläufige Meinung.

Die politischen Wandlungen der Übergangszeit um 1800, die Flucht Karl Theodors, der Regierungsantritt Max Josefs, die Aufhebung des alten Zensurkollegiums durch Montgelas, mit einem Wort: der Aufbau eines modernen Staatswesens mit gleichen Rechten vor dem Gesetz und Glaubensfreiheit aller Staatsangehörigen, brachten dem bayerischen und Münchener Buchwesen neue Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten, die, wie sich bald herausstellte, nur in Verbindung mit dem gesamtdeutschen Buchhandel zu lösen waren.

Hier bricht die ausgezeichnete Arbeit Dirrs, die nur in ganz großen Zügen referiert werden konnte, ab, und man hat, wenn man sie aus der Hand legt, nur den einen Wunsch, daß sich bald jemand findet, der die Fortsetzung dazu schreibt, denn eine Gesamtdarstellung des Münchener Buchwesens im 19. Jahrhundert fehlt noch.

Auf den Anhang, der die Stammbäume der sechs ältesten Münchener Firmen nach Forschungen von Dr. G. Wulz enthält, muß noch besonders verwiesen werden. In diesen kurzen Notizen steckt mühselige Arbeit, die selbst den heutigen Inhabern dieser Firmen manches Neue bringt und vorbildlich für jede künftige Münchner Firmengeschichte ist.

In seltener Einmütigkeit ist das Werk durch Stiftungen verschiedener Münchener Firmen zustande gekommen. Die Sagarbeit spendete Knorr & Sirtz, den Druck und die Bildstöcke F. Bruckmann — 24 Tafeln in Autotypie und Zinkägen —, das Papier die München-Dachauer Papierfabrik — trotz seiner Güte etwas zu dünn gewählt, sodaß der Druck durchschlägt —, den Einband R. Oldenbourg. Dieser Einband, der heutige Ansprüche an äußere Buchgestaltung voll befriedigt, wird gleichzeitig und in glücklicher Form dem historischen Inhalt des Buches gerecht. Der Entwurf von H. Schlamelcher, ein Einolschnitt, deutet mit wenigen Strichen gelb auf schwarzem Grund, in lustigem Durcheinander die Einzelheiten der Materie an — man sieht u. a. Presse, Setzerkasten, astrologische Zeichen, Münchner Kindl, Frauentürme, er ist originell und ansprechend. Man bekommt, wenn man das Buch geschlossen liegen sieht, Lust, es zu besitzen und zu lesen, und das ist die Hauptsache, vor allem dann, wenn die Lektüre so lohnend ist wie hier.

München.

Dr. Annemarie Meiner.

Berggrav, Eivind: Die Seele des Gefangenen. Beobachtungen und Erfahrungen aus der Strafanstalt. Berechtigte Übertragung aus dem Norwegischen von Günther Ruprecht. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1929. 8° 140 Seiten. Reinen RM 5.80.

Berggrav hat mehrere Jahre als Strafanstaltsgeistlicher gewirkt und vermittelt aus sicherer Beobachtung heraus das rein menschliche Schicksal des Gefangenen. Gefängnisse sind für ihn große psychologische Laboratorien, in denen die Erforschung der Seele in einer bestimmten inneren und äußeren Lebenssituation nicht nur möglich, sondern notwendige Pflicht ist. Berggrav fördert vor allem durch sein Werk den Glauben an das Gute im Menschen und läßt seine Leser einen tiefen Einblick tun in das Wesen des Gefängnisses sowie in das gefühlsmäßige Moment seiner Insassen. Dabei werden die Gegenwartsfragen nach einer Revision von Strafrecht und Strafvollzug in lebendiger Darstellung des öfteren berührt. Ergreifend an dem Buch ist die Schilderung der Sehnsucht während der Gefangenschaft, dramatisch gesteigert dagegen die Wandlungen der verschiedensten Charaktere in der Zeit der Strafe. Besonders hervorzuheben ist, daß der Übersetzer die Haltung des norwegischen Buches zuinnerst erfüllt und getroffen hat; er spricht eine dem ernststen Stoff würdig angepaßte, schlichte und doch gut ausgewogene Sprache. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Übersetzer des Berggravschen Buches unser Mitglied, Herr Günther Ruprecht in Fa. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, ist. Und wir haben allen Grund, dankbar zu sein, daß der Kulturberuf des Buchhändlers sich auch in dem Maße immer stärkere Geltung verschafft, als er aus seinen eigenen Reihen Autoren und literarische Mitarbeiter stellt. Gd.

Für die buchhändlerische Fachbibliothek.

Alle für diese Rubrik bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung des Börsenblattes, Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postfach 274/75, zu richten.

Vorhergehende Liste f. 1929, Nr. 252.

Bücher, Zeitschriften, Kataloge usw.

Literarischer Almanach für den Landwirt, Forstwirt, Tierzüchter, Gartenbauer u. Siedler. 1930. Leipzig: Vereinigung Landwirtschaftlicher Verleger G. m. b. H. 96 S. Kl. 8° RM. — 10 u. Staffelpreis.

Der Bahnhofsbuchhandel. 24. Jg., Nr. 20. Leipzig. Aus dem Inhalt: R. Leibl: Die Konzessionspflicht von Bahnhofswirtschaften. — Vom Büchermarkt des Bahnhofsbuchhandels.

Der Buch- und Zeitschriftenhandel. 50. Jg., Nr. 43. Berlin. Aus dem Inhalt: Abonnentenversicherung und Gesehgebung.

Der Buchhandlungsreisende. Offizielles Organ des Verbandes der Buchhandlungsreisenden Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. 11. Jg. Nr. 24. Berlin N 58, Senefelderstr. 17 II. Aus dem Inhalt: Die Hauptartikel des Reisebuchhandels. (1. Forts.)